



# QUALITÄTSFACETTEN

## Evangelische Kindertagesstätten

### Thesen zum fachlichen Diskurs der pädagogischen Arbeit in den Kindertagesstätten der EKHN

#### Den Alltag in der Kindertagesstätte gut leben!

Die Auswertungen der Jahresgespräche im Rahmen der Qualitätsentwicklung in den Teams der Kindertagesstätten und anderer Beratungsprozesse machen sichtbar, dass in den Kindertagesstätten die Abläufe des Alltags häufig mit Programmen zur Bildung und Förderung der Kinder angefüllt sind und der Tag damit stark verplant ist. Auf der anderen Seite sind die Alltagssituationen, wie Ankommen, Essen, Körperpflege und Spielen in der pädagogischen Arbeit von wesentlicher Bedeutung. Daraus ergab sich im Fachbereich Kindertagesstätten der Impuls sich mit den Inhalten und Konsequenzen eines „**Gut gelebten Alltags**“, zu beschäftigen und in Form eines Thesen- und Diskussionspapiers für die Entwicklung in der Praxis zur Verfügung zu stellen. Der Fachbereich Kindertagesstätten will mit diesem Papier einen Beitrag dazu leisten, dass das Thema „**Gut gelebter Alltag**“, in evangelischen Kindertagesstätten diskutiert und im Rahmen der Qualitätsentwicklung durch eigene Standards in den Einrichtungen konzeptionell verankert und vor allem gelebt wird.

#### Leitgedanken dazu sind:

Das Evangelische Bildungsverständnis, wie es im Standard Bildung beschrieben ist:

„Die evangelische Kirche in Hessen und Nassau versteht unter Bildung einen ganzheitlichen Prozess, der sich an der Lebenswelt der Mädchen und Jungen orientiert und alle ihre Kräfte anregt. Auf der Grundlage des Evangeliums wird in den evangelischen Kindertagesstätten eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen, in der sich Mädchen und Jungen mit ihren Stärken und Erfahrungen weiterentwickeln können und zu gemeinsamen Handeln angeregt werden. Die Möglichkeit sichere Bindungen und Beziehungen einzugehen wird als Grundvoraussetzung für gelingende Bildungsprozesse verstanden.“

Zu unserem Bildungsverständnis gehören nicht in erster Linie Programme, sondern empathische pädagogische Fachkräfte, die die Kinder individuell begleiten und fördern, um die Chancen der Gruppe als Entwicklungsmotor wissen und gemeinschaftliches Lernen methodisch nutzen.

#### Ein Blick in die Praxis

Die neuen Erkenntnisse aus den Bereichen Neurologie und Lernforschung belegen wie wichtig frühe Bildung von Geburt an ist. Durch diese Untersuchungen haben sich auch die Ansprüche der Eltern an die frühe Förderung ihrer Kinder verändert. Leistungsorientierung und Verunsicherung sind vermehrt feststellbar. Gleichzeitig wird immer deutlicher welche wesentlichen Entwicklungsimpulse in einem „**Gut gelebten Alltag**“ enthalten sind. In den verschiedenen Bundesländern wurden in den letzten Jahren Bildungs- und Erziehungspläne entwickelt, in denen beschrieben wird, dass sich die Bildung als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und pädagogische Fachkräfte aktiv beteiligen, gestaltet. Bildung findet als Ko-Konstruktion statt und nicht in vorgefertigten Programmen.

#### Was bringt der Blick auf den „gut gelebten Alltag“?

„**Gut gelebter Alltag**“ birgt als Chance die Besinnung auf das Wesentliche, nämlich dass das Kind wirklich im Mittelpunkt steht, was in allen Kindertagesstätten erklärtes Ziel ist. Vorhandene Ressourcen werden dafür bedarfsgerecht eingesetzt und die Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans (HBEP)/ der Rheinland-Pfälzischen Bildungs- und Erziehungsempfehlungen (BEE) kann gut gelingen. Zentral ist die Gestaltung der Alltagsprozesse zusammen mit den Kindern.

Thesen aus dem HBEP/BEE für die Bearbeitung des Themas „Gut gelebter Alltag“

### 1. Beziehung und Bindung

Kinder können nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen (HBEP S. 26). Bildung als Selbstbildung ist nur auf der Grundlage von stabilen Beziehungen denkbar. (BEE S. 28)

### 2. Eltern sind die Experten ihrer Kinder

Bildung und Erziehung beginnen in der Familie. Sie ist der am stärksten wirkende Bildungsort (vgl. HBEP, S. 35). Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte stehen zueinander in einem eng verbundenen Beziehungsverhältnis für die Zeit, in der die Kinder wichtige Bildungsprozesse durchlaufen. (vgl. BEE, S. 124)

### 3. Ko-Konstruktion

Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Nur in gemeinsamer Interaktion, im sozialen Dialog und im ko-konstruktiven Prozess findet Bildung ... statt (HBEP S. 21). Ziel ist es, Kinder als Subjekte ihres eigenen Bildungsprozesses zu sehen, die als kompetent handelnde Wesen, ihre eigene Entwicklung, ihr Lernen und ihre Bildung konstruieren. (vgl. BEE S. 27)

### 4. Beobachtung

Damit Kinder unterstützt gefördert und gefordert werden können, müssen pädagogische Fachkräfte wissen, mit welchen Themen sich das Kind beschäftigt und wie es mit diesen Themen umgeht (vgl. BEE, S. 105). Gezieltes Beobachten (...) bildet eine wesentliche Grundlage für die Arbeit in der Kita (HBEP, S.115).

### 5. Welterfahrungen

Komplexe und frühe Welterfahrungen der Kinder werden aufgegriffen und ermöglicht. Die Sinnperspektive der Kinder wie auch ihres sozialen Umfeldes und die sachlichen Inhalte der Arbeit werden miteinander in Beziehung gesetzt (vgl. BEE, S. 31).

### 6. Forschendes Lernen

Die Fragestellungen und Themen der Kinder werden aufgenommen und gemeinsam Wege ausfindig gemacht, auf welchen Kinder ihr Weltbild entwickeln, differenzieren und mit kulturellen Beständen erweitern können (vgl. S. 27-28 HBEP).

### Anregungen zum Diskurs im Team

Sich fragend und suchend auf den Weg zur Klärung begeben:

- Was ist aus unserer/ihrer Sicht ein "guter Alltag für Kinder?"
- Wie gestalten wir den Alltag in unserer Kita gut?
- Wann ist der Alltag für "Erwachsene" gut?
- Was stresst uns /die Kinder im Alltag, auf was könnten wir im Sinne eines guten Alltags verzichten?

### Was bedeutet das für die Bereiche /Themen:

- |                             |                              |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1. Ankommen / Gehen         | 6. Beziehungsvolle Pflege    |
| 2. Spielen und Bewegung     | 7. Ich                       |
| 3. Essen                    | 8. Rituale                   |
| 4. Regeneration und Rückzug | 9. Räume und ihre Funktionen |
| 5. Beteiligung              |                              |

Diese Bereiche jeweils aus der Perspektive der unterschiedlichen Akteure **Kinder, Fachkräfte, Leitung, Träger, Eltern** betrachtet: ergeben ein buntes und vielfältiges Bild eines lebendigen gut gelebten Alltags in der Kindertagesstätte.